

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Dred und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Gmsfer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Redaktion und Expedition
Gms, Römischestraße 15.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 104 Bad Gms, Donnerstag den 4. Mai 1916 68. Jahrgang

5 Flugzeuge abgeschossen.

STB Großes Hauptquartier, 3. Mai. Kattlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Während von Dirmade drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Gegend ein und nahmen einige Duzend Leute gefangen.

In Gegend des Jour de Paris (Argonnen) hielten unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor. Sie brachten einige Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert. Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Saltemmalde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Serles Thiamont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talou-Rückens beim Mehest Thiamont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Harbaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.
Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

STB. Wien, 3. Mai. Amtlich wird verkündet:
Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Karançe schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort. Bei Riva und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spitze wurde abgewiesen.

Südrussischer Kriegsschauplatz.
Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Ober, Feldmarschalleutnant.

Der russische Vormarsch in Armenien zum Stehen gebracht.

STB. Amsterdam, 3. Mai. (Nichtamtlich.)
Klades van den Dag schreiben: Sowohl aus der Unbestimmtheit der Ortsangaben in den russischen Berichten als aus den türkischen Berichten erhellt man den Eindruck, daß die Türken durch die Verstärkungen, die sie empfangen haben, instand gesetzt sind, den Vormarsch der Russen zum Stehen zu bringen. Sie gehen nicht mehr, wie vor drei

Monaten, langsam aber beständig zurück, sondern halten stand, greifen selbst an und verhindern das Vorrücken der Russen.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 3. Mai. Die Antwort der deutschen Regierung dürfte jetzt im wesentlichen fertiggestellt sein. Nach meinen Unterrichtungen dürfte die Bekanntgabe wohl im Laufe des Freitags erfolgen.

Berlin, 3. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Basel: Wie die New York World meldet, hat Präsident Wilson 145000 Telegramme amerikanischer Bürger erhalten, die ein Kompromiß mit Deutschland verlangen.

Verständigungsmöglichkeit. Der deutschfeindliche Herald meldet aus Washington, daß die Verhandlungen zwischen Lansing und dem Grafen Bernstorff die Möglichkeit einer Einigung zwischen Deutschland und Amerika nahegerückt hätten.

Berlin, 2. Mai. (Senf. Bl.) Ein Funkpruch der Deutschen Tageszeitung meldet aus New York: Seitdem in den Primarwahlen das absolute Friedensbedürfnis zum Ausdruck kam, wurde aus dem Kriegsschauplatz Roosevelt ein Friedenspaulus. Es ist den Deutschamerikanern unerschütterlich, daß Artikel der World und anderer Blätter in Deutschland Beachtung finden. Die Amerikaner hätten mehr Urteil und Würde erwartet.

Der amerikanische Botschafter Gerard hat der Freit. Ztg. zufolge zweimal beim Kaiser im Großen Hauptquartier gespeist und Gelegenheit gehabt, unsere Truppen an einem wichtigen Punkte der Front zu sehen. Er hatte Unterredungen mit dem Reichskanzler und stand, wie in amerikanischen Kreisen erzählt wird, auch in telegraphischer Verbindung mit Washington. Ob während der Anwesenheit des Botschafters im Hauptquartier die Entschlüsse über die Antwort auf die Wilson-Note und damit die Entscheidung über unser weiteres Verhältnis zu den Vereinigten Staaten gefallen sind, ist zur Stunde nicht bekannt. Die Tatsache allein, daß der Botschafter wieder abgereist ist, bietet keinen genügenden Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage. Die folgenschwerere Entscheidung kann aber auf alle Fälle nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Amerika wünscht keinen Handelskrieg.

STB. London, 2. Mai. Die Times melden aus Washington vom 2. April: Die amerikanische Presse zeigt wenig Sympathie für den Gedanken eines Handelskrieges nach Abschluß des Friedens. Blätter wie die New York Times und das Journal of Commerce betonen, daß eine solche Drohung den Krieg verlängern und Eng-

land die Sympathien der Neutralen entfremden würde. In manchen Kreisen wird angedeutet, daß eine solche Politik eine kommerzielle Entente zwischen Amerika und Deutschland anregen würde. Amerika sei am besten in der Lage, die Tätigkeit der Militärs und im fernem Osten zu durchkreuzen.

Die Lage in Irland.

London, 2. Mai. (STB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Oberbefehlshaber in Irland meldet: In Dublin kehren nach und nach geordnete Verhältnisse zurück. Einige kleine Bezirke werden zur Zeit noch gesäubert. In Cork ist alles ruhig, nur in dem Bezirk von Fermoy hat sich ein Fall von Aufruhr ereignet. Dort verurteilte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Männer zu verhaften und sie auf bewaffneten Widerstand. Der Führer der Polizeibeamten wurde erschossen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Insassen des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Cork haben sich nicht an dem Aufruhr beteiligt; sie haben die Waffen abgeliefert. Die nach Ennis-Korby ausgeänderte Truppenabteilung ist damit beschäftigt, die Aufrührer in der Grafschaft Wexford festzunehmen. Im übrigen irischen Irland ist alles ruhig.

London, 3. Mai. (STB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Dublin vom 2. Mai: Dublin gewährt das Bild eines gewöhnlichen Bankferntages. Das Publikum dürfte ungenügend durch die Straßen gehen. Viel Militär ist wieder zurückgezogen worden. Manen besorgen den Patrouillendienst. Morgens wurde in der Nachbarschaft von Bellbridge, unweit von Dublin, feuern gehört. Ein dort verchanzter kleiner Trupp Aufrührer ist vielleicht noch einige Tage im Stande, sich zu halten. Auf dem Lande, vor allem im Westen, gibt es noch Rebellenbanden, die nicht glauben wollen, daß die eigentliche Revolution beendet ist und die Kameraden sich ergeben haben. In Kilkenny und Clonmel stehen noch Rebellen im Felde. Da aber die Verbindungen zerbrochen sind, fehlen verlässliche Nachrichten.

London, 3. Mai. (STB.) Reuter meldet: Die Anzahl der Gefangenen in Dublin betrug gestern 1000, von denen 480 nach England gebracht worden sind. Außer in der Sackvillestraße Dublins ist auch in der Abbeystraße große Verwüstung angerichtet worden. Beinahe alle Häuser liegen in Trümmern. Die vier Gerichtsgebäude sind auch schwer an der Vorder- und Rückseite beschädigt und tragen die Spuren einer starken Beschädigung. Einige arme Viertel tragen die Zeichen wütender Kämpfe, Häuser sind zusammengeschossen und beinahe kein Fensterscheibe ist ganz geblieben. Beinahe keine der Hauptstraßen ist ohne Spuren der Kämpfe geblieben. Am 1. Mai morgens war allerdings alles ruhig, nur einige Schüsse von verstreut ausgefallenen Rebellen wurden noch gehört.

Amsterdam, 3. Mai. (STB.) Wie ein heißes Blatt aus London erfährt schickt der Korrespondent der „Times“ in Dublin die Anzahl der Rebellen, die an dem Aufstand

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 13

Als letztes zeigte ihr der Graf noch das Studierzimmer. Es war dort so traulich, so ruhig, so recht der Ort für das Warten und Schaffen eines großen Heiles.
Dort war der Diplomatenschreibtisch des Grafen, über und über mit Zeichnungen bedeckt. „Nun,“ fragte Brigdorff, „wie findest Du es denn hier in meinem Studierzimmer?“
„Hier ist es schön, trant, hier gefällt es mir,“ sagte sie lächelnd, „ich möchte immer hier bleiben.“
„Siehst Du, mein treues Lieb,“ sprach Franz von Brigdorff ruhig und sah ihr tief in die Augen, „später, wenn ich Dich für immer — mein — nennest — mein treues, gutes, holdes Weib — dann kommst Du immer hierher, wenn ich arbeite und sehest Dich an meine Seite und beobachtest mit Deinen süßen Augen meine Arbeit. Und wenn ich dann müde bin, wenn die Dämmerung ihre grauen Flügel über die Erde ausbreitet, dann legst Du Deine weiche, kühle Hand auf meine heiße Stirn, und so sitzen wir dann zusammen und erzählen uns von unserm Glück! Du, meine Diane, wie wird das schön — schön!“
Er strich ihr liebevoll über's Haar, sie aber wich seinem Besen, forschenden Blick aus und trat an das Fenster. Mit welchem, gewandten Blick hatte sie die Lage des Fensters an der Frontseite des Schlosses erkannt. Gerade über dem Portal. Die Lage war schwierig, aber dafür hatte sie doch den Vorteil, daß die hohe Umfassungsmauer der Rampe, welche bis an den weiten, herrlichen Park grenzte, kaum 50 Meter entfernt lag. Das war für ihren Plan günstig. Grajids Schritt fuhr auf den Schreibtisch zu, setzte sich davor hin und fragte den Kopf hintenüber an den hinter ihr stehenden Grafen gelehnt: „Gott, was Du alles für Zeug da liegen hast! Sind das alles Arbeiten?“
„Interessiert sich denn meine Effentönigin dafür?“ fragte Brigdorff lächelnd.
Sie sah ihn heiß an, schlang beide Arme um seinen Nacken und flüsterte ihm ins Ohr: „Deine kleine Effentönigin interessiert sich für alles, was ihr lieber Franzel macht, für alles — alles!“

Er setzte sich neben sie und sprach, sich zu einer ernsthaften Meiner zwingend: „So, ich gebe Dir jetzt Unterricht und erkläre Dir alles, was Du wissen willst, kleine Maus.“ Sie nickte ihm lachend zu. Arm in Arm dastehend, zeigte er ihr verschiedene Zeichnungen, die in großer Zahl seinen Schreibtisch bedeckten. Jetzt nahm er einen zusammengefalteten, großen Plan, breitete ihn vor ihr aus und erklärte: „Siehst Du, Liebste, das ist ein großer Festungsplan der Festung A. B. Ein riesenhaftes Ding, nicht wahr?“
„Vollkommen ruhig, als verstehe sie gar nichts von Festungsplänen und dergleichen, hörte sie seinen Erläuterungen zu.“ „Da, da war es ja, was sie suchte — der große Festungsplan!“ Brigdorff hatte sie anzusehen, Farbe und Form des Planes schärft in ihr Gedächtnis eingepägt. Genau merkte sie sich die Stelle, wo Graf Brigdorff den Plan zurücklegte, und zu sich selbst sprach sie: „Den kunnst Du morgen haben, Henry Startell!“
Der Graf beobachtete belustigt das wachsende Interesse seiner Braut an seinen Arbeiten. Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe und als der Diener meldete, daß zum Tee gedeckt sei, schritt er Arm in Arm mit ihr zum Salon, wo allabendlich der Tee serviert wurde. Unter lustigen Plaudern und Scherzen verging die Zeit, und schon neigte die Dämmerung ihre Schatten über die Erde.
Diane brach auf. „Ich muß nach Hause, Liebster! Es ist schon spät, gerne wäre ich noch ein Weilchen bei Dir geblieben — wie gern noch! — Es ist schade, daß der schöne Tag so schnell verfliegen!“
„Schade? Ich weiß nicht recht, mir rasen die Tage nicht schnell genug — bis Du mein — mein Weib bist. Dann wird die Zeit so golden und licht, so schön! Dann wird in dies stille, einsame Haus ein neuer lebendiger Geist Einzug halten. Dann herrscht überall Jugendluft, Glück und Seligkeit in allen Räumen, dann atmet ringsum alles den leisen, düstigen Hauch unserer jungen Liebe! Ist es nicht so, Du Holde, Süße!“
Immer wieder küßte er ihre weiße Hand, drückte nachdächtig einen Kuß auf ihre Stirn. So lag sie an seinem Herzen, die Spontan, und lauschte all den heißen, innigen Liebesworten! Das Auto fuhr vor. Sie stiegen ein, er wolle sie bis nach ihrem Heim begleiten. Unter selbigem Scherzen

und Rosen verging die Zeit im Fluge und Franz von Brigdorff war erstaunt, als das Auto schon vor Dianes Villa hielt. Er half ihr galant beim Aussteigen und wartete bis die Gittertüre hinter ihr zufließ, noch ein Blick und Grinsen, ein Lächeln hin und wieder und Diane eilte ins Haus. —
Der Chauffeur nahm eine scharfe Kurve und das Auto ratterte davon. In Hause angekommen, schritt der Graf zu dem Gemächern seiner Tante.
Die alte Dame empfing ihn sehr kühl: „Nun, ist Deine Braut fort?“
„Ja, Tantechen, ich habe sie selbst zu ihrem Heim begleitet. Aber sage mir doch, warum wartest Du so kurz, so abstoßend zu ihr?“
„Ein verächtlicher Zug lag auf dem Gesicht der Gräfin als sie sprach: „Ich lebe nicht ein, daß ich Worte an ein solches Wesen verschwenden soll. Sie ist eine Nonnendämlein durch und durch!“
„Bitte,“ unterbrach Franz seine Tante scharf, „Diane Startell ist erstklassige Künstlerin, keine — Nonnendämlein!“
„Sie präsentiert sich auf den Brettern nicht nur dem besten, auch dem gewöhnlichsten Publikum; sie lacht und kokettiert auf der Bühne mit Allet — nein — wenn Du die alte Ehre unseres Hauses wahren willst, darf dieses Weib nie Deine Gattin werden!“
„Tante Wanda, Diane ist meine Braut, bedenke das!“ So kam es drohend von den Lippen Brigdorffs.
Da plötzlich wurden der Gräfin Rüge met, der stolze, herbe Zug verschwand. Ihre Augen ruhte voll Zärtlichkeit und Liebe auf seinem erregten Gesicht. „Franz, ich habe Mutterkelle an Dir vertreten, von Deiner frühesten Jugend an. Als Deine gute Mutter starb, warst Du ein Kind, ein armes, unwillkürliches Kind, ich habe den sterbenden Wunsch Deiner Mutter erfüllt, habe Dein Leben, Deine Kindheit und Deine Jugend treu beschützt; Du bist nun zum Manne, zum gereiften Manne geworden, trotzdem habe ich aber ein Recht, Dich vor dieser Frau, vor diesem Fütterhalter zu warnen. Es würde mir das Herz verwunden, wenn ich sähe, daß diese Längerin unseren edlen Namen trüge, daß sie Deine ganze hingebende Liebe besitzt, die, die Deiner Liebe nicht wert ist.“

(Fortsetzung folgt.)

von Anbeginn teilnahmen, auf 500. Ihre Verluste seien schwer. Der gesamte Sachschaden, der durch Brände an Häusern angerichtet worden sei, betrage mindestens 300000 Pfund Sterling. In der königlichen Hibernian Academy gingen fünf Gemälde englischer Maler zugrunde. Die Rebellen hielten stand, solange sie noch im Besitze des Postamtes waren. Sie nahmen drei britische Offiziere, zwei Unteroffiziere und fünf Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte, und der Rebellenführer Connolly ernstlich verwundet wurde, beschloßen die Rebellen, zu flüchten, und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Zwei Unteroffiziere, sowie drei Soldaten sind unverletzt entkommen, während die Rebellen zu Tausenden niedergeschossen wurden.

Aus England.

Bern, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Ein Londoner Brief des Giornale d'Italia vom 27. April macht darauf aufmerksam, daß man einem weiteren Winterfeldzug mit Schrecken dort entgegensieht. Die allgemeine Auffassung verlange, daß man mit den heute vorhandenen Kräften kräftig dreinschlage. Es sei dringend nötig, eine allgemeine erschöpfende Offensive zu ergreifen, um eine Lösung des Riesenkampfes in diesem Jahre zu erreichen. Man versichere, daß die Militärkonferenz der Verbündeten auf diesen Gedanken gestimmt sei. Die öffentliche Meinung der Verbündeten verlange auch eine weitere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

Die Wehrpflichtkrise.

London, 2. Mai. (W.F.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause gab Premierminister Asquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung und über andere Fragen ab. Er betonte, die Beratung über das Wehrpflichtgesetz der letzten Woche habe gezeigt, daß der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung nach und nach durchzuführen, die Gunst des Hauses gefunden habe. Er schlug daher vor, das Haus möge sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an Hand der einzigen Maßnahme beschäftigen, die ihm morgen vorgelegt werden solle. Er betonte weiter, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Beginn des Krieges fünf Millionen Mann überschritten habe und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und die Landeinnahme, sowie die Finanzierung der Alliierten der britischen Regierung Grenzen setze, die für die anderen Kriegführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, welche der vollständige Entwurf der Regierung zugesprochen wurde, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden können, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unfähig zu machen. Diese Pflichten seien zu einer erfolgreichen Fortführung des Krieges ebenso wesentlich, wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgesetzten Mannschaftenzahl. Insbesondere die Erklärungen der Vertreter der Arbeiterpartei am 27. April hätten die Regierung zu dem Glauben ermutigt, daß der allgemeine Wunsch bestehe, die ganze Angelegenheit ein für allemal zu erledigen. Er hoffe, daß der Entwurf zu diesem Ziele führen werde. Asquith wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und erinnerte das Haus daran, daß Pitt und der Herzog Wellington am Vorabend der Schlacht von Salamanca genau denselben Kritiken ausgesetzt gewesen seien. Seine Antwort an die Kritiker gebe dahin, daß welche Zerstörer und Zehler auch begangen worden seien, der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten beständig gewachsen sei und beständig von Monat zu Monat wachse. Auch glaube er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gewesen sei, als in dem gegenwärtigen Augenblick.

„Allgemeiner und sofortiger Dienstzwang“.

London, 2. Mai. Wie das Reutersche Büro ergänzend meldet, gebrauchte Asquith im Unterhause die Worte: „Allgemeiner und sofortiger Dienstzwang“. Es herrsche einiger Zweifel über den genauen Charakter der Vorschläge, die morgen dem Unterhause vorgelegt werden sollten. Man glaube aber allgemein, daß die Vorlage den ganzen am 25. April angeordneten Regierungsplan enthalten werde.

Aus British-Indien.

Berlin, 3. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Englischen Zeitungen zufolge ist das Gerichtsverfahren gegen die indischen Verchwörer in Lahore beendet. 368 Zeugen und 1042 Angeklagte sind vernommen worden. Sechs Personen wurden zum Tode, 45 zur Verbannung und acht zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Aus Kanada.

Rotterdam, 2. Mai. Meldung des Reuterschen Büros. In dem kanadischen Unterhause beantragte der Premierminister Borden, im Laufe des Finanzjahres 250 Millionen Dollars für Kriegszwecke zur Verfügung zu stellen, die hauptsächlich durch eine Anleihe zu decken sein würden. Das Haus nahm den Antrag einstimmig an. Sir Robert Borden erklärte ferner, daß das kanadische Ueberschickkontingent jetzt um 60000 Mann stärker sei, als die britische Armee bei Ausbruch des Krieges.

Rut-el-Amara.

Konstantinopel, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Meldung stellt fest, daß General Townshend und sein Gefolge mit den ihnen gebührenden Ehren behandelt werden und hält nicht mit der Anerkennung für die Fähigkeiten des Generals zurück, von welchen er während der Verteidigung von Rut-el-Amara und bei dem Rückzuge von Ktesiphon, der leicht zum schwersten Anheil für die Engländer hätte ausschlagen können, eine

Probe abgelegt habe. Er wurde durch die Einflussnahme englischer politischer Agenten irreführt, die seit Jahren im Lande ihr Wesen getrieben haben und von der Anhänglichkeit der Bevölkerung jener Gebiete falsche Begriffe hatten. Diese gaben vor, sie hätten Kamellaranbanen mit Geld für den türkischen Befehlshaber abgehandelt und trieben so den General, indem sie ihn über den Wert der türkischen Truppen schlecht unterrichteten, in die Katastrophe hinein.

Das „gesegnete“ Rut-el-Amara.

Von der französischen Grenze, 2. Mai. Dem Sozialpatrioten Herz mußte es vorbehalten bleiben, seinen Genossen die eine und reine Wahrheit zu predigen, was die englischen Niederlagen und Unglücksfälle aller Art in Wirklichkeit bedeuten. Er schreibt in seiner Victoire heute: Gesegnet seien die Zepeline, die Bomben werfen! Gesegnet die Unterseeboote, die Handelsschiffe torpedieren, gesegnet die Senn-Feiner, die auf Anstiften Deutschlands einen neuen Aufruhr ins Werk setzten. Gesegnet seien vor allem die Lehren von Gallipoli und Rut-el-Amara, daß dies alles vereint endlich im 21. Kriegsmonat unsere englischen Freunde bestimmen wird, die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen!

Die gefährliche Lage des Kassabheeres Goringes vor Rut-el-Amara.

Haag, 3. Mai. (Zens. Bl.) In einem Leitartikel über die militärische Lage in Mesopotamien zeigt sich Daily News über das Schicksal der Entsatstruppen unter General Goringes sehr besorgt. Sie würden bald dem starken, durch den Erfolg noch ermutigten Gegner gegenüberstehen. Dabei sei zu berücksichtigen, daß auch diese Truppen schon seit Monaten harte Entbehrungen ertragen mußten, teilweise längere Zeit in durch Ueberschwemmung über zugereichtem Gelände verbracht und durch Krankheit erschöpft seien. Abermals, so fährt das Blatt fort, stehen wir deshalb, wie bei Gallipoli, vor der Frage, ob es nicht besser wäre, die ganze Expedition in Mesopotamien aufzugeben und den schleunigen Rückzug dieser Ersatstruppen anzuordnen oder aber unverzüglich ein starkes Hilfskorps aus Indien und vom Sues heranzuziehen. Es ist allerdings die Frage, ob diese Hilfsstruppen rechtzeitig ankommen werden.

Griechenland.

Athen, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Vom Vertreter des Volksschen Büros. Wie verlautet, hat die griechische Regierung Einspruch erhoben, daß die Engländer den deutschen Konsul in Drama, Küniger, bei Seres verhafteten.

Englische Hege gegen die griechische Regierung.

Sofia, 3. Mai. Kambana erfährt, das englische Balkankomitee in Drama und Serres entfalte unter der Bevölkerung eine lebhafteste Tätigkeit gegen die griechische Regierung. Es verbreite einen Aufruf, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr der griechischen Regierung zu vertrauen und sich England anzuschließen. Der Aufruf macht viele Versprechungen, wie die Gewährung von Erntevorschüssen an die Bauernschaft, und beschuldigt die Regierung des Abkommens mit Bulgaren, Serres abzutreten. Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen Abgeordneten nicht anzuerkennen. Dadurch würde eine Regierungskrise hervorgerufen und die Rückkehr Venizelos herbeigeführt werden. Im Dorfe Kutasi wurde einer der Agitatoren, ein Engländer aus Malta, von der griechischen Polizei festgenommen.

Italien.

„Avanti“ vom 20. April berichtet: „In den großen englischen Schiffswerften von Armstrong in Bozzolo bei Neapel herrscht unter den Arbeitern eine große und allgemeine Unzufriedenheit über die brutale Behandlung, der sie unterworfen sind. Der frühere Vorsteher, eine bei seinen Untergebenen beliebte Persönlichkeit, wurde plötzlich entfernt und durch einen andern ersetzt, der durch seine herausfordernde Art die Arbeiter quält. Sie haben übermäßig lange Stunden und selbst am Sonntag ist es ihnen verboten, das Arsenal zu verlassen, da jegliche Ueberschuldung verweigert wird.“

Lugano, 2. Mai. (Zens. Bl.) Eine große Anzahl von Deputierten, Senatoren und anderen Persönlichkeiten gab bei dem in Rom angekommenen Giolitti Vorträge ab. Die Feuilletonisten brandmarkten diese „Schändlichkeit“ und drohen mit der Rache der Strafe, falls die Giolitti-Partei ihr Haupt erheben sollte.

Russisch-italienisches Abkommen über Auslieferung Fahnenflüchtiger. Große Bestürzung erregt in weiten Kreisen Italiens der Abschluß eines Abkommens zwischen Italien und Rußland mit der Verpflichtung gegenseitiger Auslieferung von Fahnenflüchtigen und Stellungspflichtigen. Da in Italien sehr viele Russen leben, die bei einer Auslieferung schwere Strafen zu gewärtigen haben, und die radikalen Parteien schon über ein gleiches Abkommen Italiens mit Frankreich unzufrieden sind, beabsichtigen sie, gegen das Abkommen mit Rußland bei Salandra energisch Einspruch zu erheben.

Die Lage der französischen Landwirtschaft.

Nach den äußeren Vorbedingungen, schreibt die „Revue Parlementaire“ vom 14. 4., müßte Frankreich die blühendste Landwirtschaft haben, aber es ist davon weit entfernt. Von 50 Millionen Hektar unbearbeitetem Boden bleiben 8 Millionen unbestellt, wodurch jährlich ein Einkommensausfall von einer Milliarde entsteht. Alle Wasserläufe, die dem Mangel an Düngestoffen abhelfen könnten, sind so gut wie ungenutzt, denn für Düngemittel muß das Land jährlich Millionen an das Ausland zahlen, in England trägt der Hektar 28 Hektoliter Weizen, in Deutschland bis zu 35, in Frankreich durchschnittlich nur 13 Hektoliter. So kommt es,

daß der Acker nicht nur entwertet ist, sondern in weiten Gegenden einfach unerpachtbar. Im Jahre 1880 gab es 1087109 Verkäufe von Landbesitz mit 1876830 Hektar. Im Jahre 1887 auf 1124252 Verkäufe und 2100000 Hektar; in sieben Jahren meiste also ein Drittel des baufähigen Bodens den Besitzer, und in den meisten Fällen handelte es sich um Zwangsverkäufe. Die Lage ist so, daß landwirtschaftliche Arbeiten kostspielig, die Steuern beständiger Steigerung begriffen, die Löhne unvernünftig und modernen Betrieb unmöglich macht. Die Landwirtschaft trägt höhere Schutzölle als bisher. Ihre Unabhängigkeit ist großer Teil im Mangel an Betriebskapital oder Mangel an Kredit begründet. Die Landwirtschaft gleicht heute einer billigen Erzeugnisse verarbeitet werden. Wie in jeder Wirtschaft kommt es darauf an, den Ertrag zu steigern und die Kosten zu vermindern. Aber das haben die meisten Landwirte noch nicht begriffen, und wenn sie es begriffen, fehlt ihnen das Kapital zur Durchführung einer rationellen Wirtschaft.

Rußlands Finanzen.

Stockholm, 2. Mai. Njtsch berichtet über die Sitzung der Duma, die der Budgetberatung gewidmet war. Der Abgeordnete Tschingarew (Rad'ti) legte in längerer Darlegung Protest dagegen ein, daß im Etat der Ausgaben von 190 Millionen Rubel zur Deckung der Zinsen bestimmter Anleihen nicht ausgeführt worden seien. Es sei schämend für das große russische Reich, wenn es einen Zinsbetrag von 190 Millionen Rubel zu zahlen habe, während der Staat nicht zahlen könne. Im übrigen führe eine derartige Finanzwirtschaft zu Selbstbetrug schlimmster Art. Der Führer der Radikalen Markow widersprach den Ausführungen Tschingarews und sei nicht mehr als recht und billig, wenn Rußland, das die größten Verluste in diesem Krieg für die gemeinsame Sache der Alliierten gebracht habe, von den Verbündeten dieses finanzielle Opfer, das eigentlich keine ist, verlangen. Die russische Staatsschuld erreichte am 1. Januar 1916 die Höhe von 1887707335 Rubel. Für Zinsen sollen werden im laufenden Jahr 652778600 Rubel beansprucht.

Die Anzeichen mehren sich, daß Rußlands Finanzen durch den Krieg zu einer katastrophalen Entwicklung gekommen sind, deren Folgen sich wirtschaftlich und militärisch bald bemerkbar machen müssen. Man wird sich erinnern, daß Rußland finanziell verhältnismäßig gut gerüstet in den Krieg eingang. Am 14. Juli 1914 wurde in der Staatsbank ein Goldbestand von rund 1600 Millionen Rubel nachgewiesen, ein Notenumlauf von 1600 Millionen Rubel gegenüber dem Bestand der Banknoten. Aber der Krieg, der so anders verlief, als sich Rußland dachte, hatte, stellte an die wirtschaftliche Leistungskraft Rußlands Anforderungen, die es trotz aller ihm anfänglich aus dem England und Frankreich bewilligten Hilfe nicht erfüllen vermochte.

Rußland brauchte für seine Waffen, Nahrung, Bekleidung und Munition. Außerdem für seine an und in sich großen Verpflichtungen besonders in Frankreich viel Geld. Die Entente wollte helfen, aber Rußland mußte Sicherheit geben. So wanderte ein Teil seines Goldes nach England. Rußland brauchte mehr für Waffen und Munition, als die Entente nach ein, aber darüber hinaus gab es trotz der Finanzkonferenzen nichts. Es blieb also nichts anderes übrig, als immer wieder auf die Notenpresse zurückzugreifen zu die Deckung der Ausgaben in der Vermehrung des Notenumlaufes zu suchen. Vergeblich bemühte sich das Finanzministerium in Rußland selbst Anleihen aufzunehmen. Es gelang nicht. Die Versuche schlugen fast völlig fehl, und trotz der Kriegsgewinne, die dort wie in allen anderen Ländern gemacht worden sind, beteiligen sich weder Industrie noch Bevölkerung. Die Zeichnungsergebnisse blieben mäßig. Eine Zeit versuchte es der Finanzminister mit dem Notenumlauf neben dem Goldbestande der Staatsbank erschienen „im Auslande befindliche Goldguthaben“. Die Beträge also, die für englische und französische Kredite verpfändet worden waren und nun nimmermehr noch einmal zur Deckung des Notenumlaufes herangezogen werden konnten. Dem tatsächlichen Goldbestande (1626,1 Millionen Rubel am 21. April 1916) steht ein Notenumlauf von 6527,7 Millionen Rubel entgegen. Die Noten sind also nur mit 26 Prozent in Gold gedeckt. Solange es möglich war, wurde durch die Hinzurechnung der „Goldguthaben im Auslande“ das gesetzmäßige Scheinbedeckungsverhältnis aufrecht erhalten. Aber selbst der Finanzminister sah ein, daß ihm diese Mittel nicht lange helfen werde. Noch einmal wurde der Versuch, mit einer inneren Anleihe gemacht, der die Forderungen der Entente verschloßen blieben. Aber auch dieser Versuch schlug fehl. Das Zeichnungsergebnis blieb hinter allen Erwartungen zurück.

Rußland bleibt für seine Goldbeschaffung auf die Notenpresse angewiesen. Infolgedessen hat der Finanzminister eine Vorlage vorbereitet, nach der die kurzfristigen Schatzscheine, von denen die russische Staatsbank schon fast 4 Milliarden Rubel in Bestand hat, als Deckung der Noten dienen können, und gleichzeitig angeordnet, daß die neu zur Ausgabe kommenden Noten ohne laufende Nummern hergestellt werden. Diese Maßnahme ist für Rußlands Finanzen auch der letzte Schimmer geblieben. Währungsverhältnisse geschwunden. Rußland steht bereits im Beginne einer finanziellen Katastrophe, die für die Volkswirtschaft und seinen militärischen Widerstand zum Schaden bringen muß.

Eine fürchtbare Explosion in Moskau.

Stockholm, 3. Mai. Die Telegraphen-Union meldet aus Moskau wird berichtet: Die an der Rjasanschen Eisenbahn gelegenen Zentral-Petroleum- und Benzin-Tanks des russischen Staates wurden durch revolutionäre Arbeiter in die Luft gesprengt. Sämtliche Tanks

...explodierten, und in wenigen Sekunden waren 5000 Kub und 500000 Tonnen Naphtal ver... Die furchtbare Explosion wurde bis in die weiteste... Moskaus gehört. Obgleich sofort die gesamte... alarmiert wurde, griff das Feuer auf... Verwaltungsgebäude und auch auf den be... Stadtteil über. Zahlreiche Häuser stehen in... Am Abend war es der Feuerwehr noch nicht ge... des Feuers Herr zu werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 9. Mai nachmittags 2 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag Abrecht über die Aussetzung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Liebknecht; 2. erste Beratung des Gesetzentwurfes über Kriegsschäden; 3. erste Beratung des Gesetzentwurfes über eine Abänderung des Vereinsgesetzes.

Verhaftung Liebknechts.

Berlin, 3. Mai. Wie wir hören, befand sich ein neun Demonstranten, die auf dem Potsdamer Platz festgenommen wurden, auch der Abgeordnete Liebknecht. Da Liebknecht, welcher bei der Festnahme militärische Gerüchtherr eine Untersuchung eingeleitet und auf Grund der bisherigen Feststellungen einen Haftbefehl gegen Liebknecht erlassen.

Berlin, 3. Mai. (Zens. Bl.) Der Vorwärts meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Dienstagabend folgenden schleunigen Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das gegen den Abg. Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszusetzen und die gegen ihn verhängte Haft aufzuheben.

Der Krieg und die höheren Lehranstalten.

Die im Hinblick auf die Zukunft sehr wichtige Gegenstand hat das preussische Abgeordnetenhaus Mitte März dieses Jahres eingehend beschäftigt. Bei Beratung des Etatsministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten werden zunächst zahlenmäßige Auskünfte erteilt. Danach hat sich die ungünstige Wirkung des Krieges auf den Unterricht fortgesetzt gesteigert. Die Zahl der Lehrkräfte ist in geringer geworden, da 7000 Philosophen ins Feld gezogen sind, darunter 950 Direktoren und Professoren, 2900 Lehrer und 2330 Hilfslehrer. Von ihnen hat übrigens nur ein Fünftel das Eisene Kreuz erhalten, während sich 60 das Eisene Kreuz erster Klasse erworben. Ein Mangel an Lehrkräften ist nicht zu befürchten, da noch 4000 Hilfslehrer und Kandidaten im Vorbereitungsdienst vorhanden sind und die Zahl der Kandidaten in Friedenszeiten stets gewachsen ist. Trotzdem konnte der Unterricht aufrechterhalten werden, freilich vielfach unter Zuziehung von Lehrkräften, an manchen Anstalten unter einiger Beschränkung. Auch über die Schulzeit konnte im allgemeinen nicht geklagt werden.

Hieran knüpfte ein Redner der Rechten, der Abgeordnete Dr. Bode, wärmere Anerkennung für die Leistungen der höheren Schulen während des Krieges. Das gelte für Lehrer und für Schüler. Auch diejenigen, die in der Heimat zurückgeblieben sind, hätten ihr Teil Kriegsdienst geleistet. Die Schüler haben sich an Gold-, Metall- und anderen Kriegsauszeichnungen beteiligt und ihrerseits durch verstärkte Selbsttätigkeit dem Ernst der Zeit entsprochen. Für eine Sättigung der Schüler aber herrscht, sowohl im Hause wie bei der Unterrichtsbekämpfung wärmste Teilnahme. Das sind die Kriegsgewinnner. Unter den 30 000 Schülern höherer Lehranstalten, die ins Feld gezogen sind, befanden sich 13 098 Ober- und 10 000 Unterprimaner. Von den Oberprimanern besaßen 198 nicht das Reifezeugnis, das sich jedoch 81 noch nachträglich erworben haben. Von den Unterprimanern erlangten 1317 das Reifezeugnis. Der springende Punkt in der Reifeprüfung ist nun, ihnen in geeigneter Weise die Hand zu bieten, damit Härten, die sich aus ihrem Kriegsdienst ergeben, vermieden werden. Eine Reihe von Anträgen wurden mit diesem Ziel aus dem Hause schon gemacht. Der Herr Minister steht zurzeit auf dem Standpunkt, daß die Einrichtung der Notprüfungen, die bei Kriegsausbruch zugelassen wurde, nicht beizubehalten ist, weil ein allzu schnelles Eintreten junger Leute ohne Reifezeugnis in das nach den gemachten Erfahrungen nicht wünschenswert erscheint. Deshalb dürfen jetzt nur noch für die im militärischen Alter Eintretenden und für die Schüler, die als Reservisten in das Volk eintreten wollen, Notprüfungen gehalten werden. Andererseits soll aber, nach dem Willen der Minister — auch die Rechte stimmt dem zu — ein anderer und für die Schüler bequemster Weg in der Weise beschritten werden, daß Ergänzungslehrgänge, nicht etwa an den Hochschulen, worauf andere Anträge abzielen, sondern an der Schule selbst, die die ohne Reifezeugnis ans Feld zu schicken Schüler besucht haben, eingerichtet werden, damit diese noch erwerben, ohne verkürzt zu werden an ihrer weiteren Laufbahn. Freilich müsse, so macht der mehrfach erwähnte Redner geltend, bei diesen Kursen alles Kleinliche, persönliche, sozusagen „Pennyalmäßige“ vermieden werden, damit die berechtigten Empfindungen dieser, unter dem Banner der Schlachten zu Männern gewordenen jungen Leute gewahrt werden. Als ein gangbarer Weg zur Ermöglichung des Aufstieges begabter Volksschüler zu den höheren Lehranstalten erscheint der Zentrumsantrag, betreffend die Rekrutenschulen. Die können auch auf dem Lande in kleinen Orten errichtet werden und dazu beitragen, daß die akademische Bevölkerung dort festhaft bleibt.

Der alte preussische Grundsatz „Summ cuique“ wird auch den Kriegsprimanern und den begabten Söhnen anderer demittelster Eltern gegenüber durchaus gewahrt.

Bestandsaufnahme von Druckpapier.

Berlin, 3. Mai. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe G. m. b. H., Berlin C. 2, macht nochmals darauf aufmerksam, daß am 4. Mai, abends 6 Uhr, die Bestandsaufnahme von unbedrucktem, maschinenglattem, holzhaltigen Druckpapier vorzunehmen ist und die Bestände auf dem von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe anzufordernden Fragebogen „B“ anzugeben sind. Insbesondere haben die Drucker, Verleger, Expediteure, Lagerhalter usw. die Bestände, die sie in Gewahrsam haben, zu melden. Ein Unterlassen der Meldung zieht die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. April angeordneten Strafen nach sich.

Ausländische Käse.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Amtlicherseits wird darauf hingewiesen, daß in Preußen vom 1. Mai ab ausländischer Käse dann den inländischen Höchstpreisen unterliegt, wenn er nicht als Auslandskäse in der vorgeschriebenen Weise kenntlich gemacht ist. Es muß also auch früher eingeführt oder getaufter Auslandskäse nachträglich mit Etikette, Marke und Papierstreifen versehen werden, andernfalls unterliegt er den Höchstpreisen für Inlandskäse.

Die neuen Steuern.

Ueber die mögliche Höhe der Einkommen- und Vermögensteuer verbreitet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel, in dem sie untersucht, wie hoch die Belastung von Einkommen und Vermögen vor dem Kriege war, und in welchem Umfang sie während des Krieges gestiegen ist sowohl durch die von den meisten Bundesstaaten seit Kriegsausbruch vorgenommenen oder eingeleiteten Steuererhöhungen als durch die Erhöhung der von den Kommunen erhobenen Zuschläge. Schon vor dem Kriege betrug die durchschnittliche Belastung der mittleren und größeren Einkommen durch Staat und Kommunen 12—20 Proz. In fast allen Bundesstaaten sind Steuererhöhungen erfolgt. In Preußen sollen die bei einem Einkommen von 2400 M. mit 8 Prozent beginnenden Zuschläge sich so steigern, daß sie bei einem Einkommen von 18 500 M. bereits 50 und einem solchen von 100 000 M. sogar 100 Prozent betragen. Die Erhebung direkter Reichssteuern erfordert daher äußerste Vorsicht.

Legte Nachrichten.

Haag, 3. Mai. (Zens. Bl.) Aus Mitteilungen der Zeitungen geht hervor, daß die Sinnfeiner ihren Kleinkrieg in Dublin selbst fortsetzen und daß in diesen Teilen der Stadt aus geschützten Stellen unbedeutend Schiffe fallen. In der Provinz ist entgegen der Reuter-Nachrichten immer noch die Tätigkeit der Rebellen bemerkbar.

Telephonische Nachrichten.

Demission Birrel's.

Berlin, London, 4. Mai. Meldung des Reuterischen Büros. Birrel hat demissioniert.

Die Opfer des Aufstandes.

Berlin, London, 4. Mai. Wie aus Dublin gemeldet wird, beträgt allein die Zahl der Toten in den Hospitälern 188, wovon 66 Soldaten und 122 Ausländische und Zivilpersonen sind. 179 Gebäude sind durch Feuer beschädigt oder zerstört.

Sinrichtung dreier Irenführer.

Berlin, London, 4. Mai. Asquith teilte mit, daß die Irländer Pearce, Clarke, Macdonagh, die die republikanische Proklamation unterzeichnet haben, vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und gestern früh erschossen wurden. Drei andere Ausländische wurden zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Farbigen in Frankreich.

Berlin, Bern, 4. Mai. Wie Pariser Blätter melden, ist eine Abteilung eingeborener Truppen aus Madagaskar in Marseille eingetroffen, von wo sie an die Front gehen sollen. Ferner sind weitere Transporte annamitischer Eingeborener in Marseille eingetroffen, die in den Arbeitsstätten für Kriegsmaterial Verwendung finden sollen.

Torpediert.

Berlin, London, 4. Mai. Der Schoner „Raub“ ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. — Der spanische Dampfer „Winfrieda“ wurde am 30. April versenkt. Das Schiff sank in 6 Minuten. Die ganze Besatzung mit einer einzigen Ausnahme wurde gerettet.

Vermischte Nachrichten.

Schmal kriegsgetraut. Einem verbrecherischen Mißbrauch der Kriegstraunung ist man in Budapest auf die Spur gekommen. Ein junger Mann hat es fertig gebracht, sich nacheinander mit nicht weniger als sechs Frauen kriegsgetraut zu lassen. Nach kurzer Bekanntmachung mit einem Mädchen ließ sich der Mann kriegsgetraut, verlebte mit der Angevertrauten einige Tage und verschwand dann unter dem glaubwürdigen erscheinenden Vorgeben, er müsse ins Feld rücken. Erleichtert wurde dem Mann sein Treiben, weil die Behörden bei der Beschaffung der Dokumente große Nachsicht an den Tag legten. Schließlich mußte er aber wirklich ins Feld rücken, und das wurde ihm zum Verberb. Er erhielt von jeder seiner Frauen Briefe und Pakete nachgesandt. Die neugierigen Kameraden entdeckten nun, daß die Karten alle die Aufschrift trugen: „Lieber Mann, obwohl sie ganz verschiedene Handschriften aufwiesen. Der Soldat erklärte, er habe bestimmt erwartet, im Felde zu fallen, daher habe er eine Aufdeckung seiner Handlungsweise nicht gefürchtet. Der Prozeß gegen den mehrfachen Ehemann wird in nächster Zeit stattfinden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Stokende Viehzucht und ihre Gründe. Ueber die Gründe der ungenügenden Anlieferung von Fleisch durch die Viehhändlerverbände äußert sich im roten „Tag“ vom 29. April der Geschäftsführer des Verbandes der großen preussischen Landgemeinden Dr. Schrade in beachtenswerten und fachkundigen Ausführungen. Der Verfasser bespricht zunächst den Stand unserer Viehverforgung. Stark vermindert seien unsere Schweinebestände, aber man könne hoffen, daß die neueren Maßnahmen die Aufzucht bis zum letzten Herbst wesentlich steigerten. Unsere Rindviehbestände langten, kriegsmäßige Einschränkung im Verbrauch vorausgesetzt, völlig aus. Wohl sei die Schlachtvieh- und das Gewicht der Tiere sehr herabgesetzt, aber der Weidetrieb und das Grünfütter würden bald wieder die alte Schlachtschwere herbeiführen. Bis dahin müßte der Fleischverbrauch eben eingeschränkt werden. Darin liegt einer, und vielleicht der gewichtigste Grund der gegenwärtigen mangelhaften Versorgung unserer Großstädte, der Verfasser spricht das nicht ausdrücklich aus, aber seine Darlegungen bekräftigen diese Auffassung. Den ausgesprochenen Grund der schlechten Versorgung, insbesondere Berlins, sieht er im Nichtfunktionieren der Viehhändlerverbände. Sie lieferten nicht genügend, weil die Landbevölkerung, gewohnt an altbekannte, eingeseffene Händlervermittlung, der neuen, durch die Viehhändlerverbände mit dem Ankauf betrauten Personen nicht das nötige Vertrauen entgegenbrachten. Begräbenswert sei der Gedanke, das Schwergewicht der Viehbeschaffung im Kreisgebiete in die Hände des Landrats, bezw. der Kreislandratsverbände, zu legen; den Landrat kenne jeder Bauer und habe Vertrauen zu ihm, und ein Viehhändler, der im Auftrage des Landrats kaufe, insbesondere, wenn es der altgekennnte Händler sei, könne mit größerer Sicherheit das erforderliche Vieh beschaffen. Wir können nicht beurteilen, ob wirklich das Vertrauen, das manche Viehhändlerverbände haben, eine so schwerwiegende Hemmung geregelter Viehbeschaffung darstellt. Es ist anzunehmen, daß es mitpricht, aber uns scheint der Hauptgrund störender Versorgung in der wohlbegründeten Neigung der Landwirte zu liegen, die erweiterte Frühjahrsfütterlegenheit auszunutzen, um das Vieh auf anständiges Schlachtgewicht zu bringen; bietet so doch die Staffeln der Rindviehpresse nach Schlachtgewicht mancherorts einen Anreiz, die Tiere stärker auszumästen.

Limburg, 2. Mai. Strafkammer. 1. Mehrere Einwohner von Bessenbach hatten im vorigen Jahre entgegen den Bekanntmachungen des Bundesrats vom 25. Januar und 28. Juni 1915 betreffend Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, Brotgetreide gegen Brot bezw. Weizenmehl ohne Brotbuch bezw. Brotkarte ungetauscht. Das Amtsgericht in Weilburg hatte gegen sämtliche Beschuldigte Strafbefehle in Höhe von 30 bis 150 Mark erlassen. Auf den Widerspruch hin gelangte das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urteil. Auf die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegten Berufung erkannte das Berufungsgericht gegen den Müller und Bäcker Friedrich Nidel von Bessenbach und den Bäcker und Wirt Christian Stengel von Weinsbach, welches die Abnehmer der Frucht waren auf eine Geldstrafe von je 50 Mark, gegen die übrigen Angeklagten auf eine solche von je 15 Mark. — 2. Der Dreschmaschinenbesitzer Heinrich Weis von Donsbach hatte vom Amtsgericht Dillenburg einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, weil er entgegen der Verordnung vom 28. Juni 1915 die vorgeschriebene Nachwehung über das von ihm gedrosene Getreide nicht geführt hatte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Weilburg, 3. Mai. Ein heiteres Vorkommnis, bei dem eine Bauerfrau aus der Umgebung Weilburgs den Schaden und neben diesem auch noch den Spott hatte, wird hier viel belacht. Der betreffenden Frau wollte es nämlich absolut nicht in den Kopf, daß die in ihrer Familie stattfindende Konfirmation infolge des landrätlichen Küchenbrotverbots ohne den üblichen Kuchen gefeiert werden sollte. Doch sie hatte bald Rat gefunden. Sie ging nach Weilburg zum Landratsamt und erbat dort die Erlaubnis, anlässlich der Konfirmationsfeier Kuchen backen zu dürfen. Auf die Frage des Beamten, ob sie denn auch das nötige Mehl besitze, antwortete sie, daß sie Mehl genug habe, sie habe noch einen Vorrat von 75 Pfund Weizenmehl. „Nun, wenn Sie Mehl haben, dürfen Sie auch Kuchen faden“, erklärte der Beamte mit einem etwas geheimnisvollen Lächeln, und hochbeglückt entfernte sich die Frau. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten — Während sich nämlich die Frau in froher Erwartung des kommenden Kuchen-genusses auf dem Heimweg befand, spielte das Telephon nach ihrem Heimatort, und der Bürgermeister erhielt den amtlichen Auftrag, sofort den nach den eigenen Angaben der Frau in ihrem Hause befindlichen Mehlvorrat zu beschlagnahmen, was auch geschah. Unterdes kam die Frau, nichts Böses ahnend, in ihrem Dorf an und verblüdete freudestrahlend ihren Bekannten: „Eich hunn's gewacht, eich darf Kuchen backen!“ Was für eine Enttäuschung war es jedoch für sie, als sie ihre Wohnung betrat und dort erfuhr, was geschehen war! Nun mußte die Konfirmation doch ohne Kuchen gefeiert werden — trotz der erwirkten Väterlaubnis.

Rüdesheim bei Kreuznach, 30. April. Am Ausgang des Dorfes wurde eine prähistorische Wohnstätte aus der Steinzeit bloßgelegt. Eine Anzahl Urnen, Steinäxte usw. wurden dem Kreuznacher Museum zugeführt.

Wiesbaden, 2. Mai. Der Ertrag der Obstbäume an den Bezirksstraßen war im Vorjahre außerordentlich reich. Während aus dem Verkauf der Äpfel im Durchschnitt der 3 letzten Jahre 16673 Mark vereinnahmt wurden, belief sich diese Einnahme im Jahre 1915 auf 42116 Mark.

Nordensdorf, 2. Mai. Ein gutes Geschäft machte gestern ein Landwirt. Derselbe besitzt ein Zuchtschwein, welches 10 Funge warf. Nachdem diese einige Wochen alt geworden, verkaufte er sie gestern an einen Händler für 700 Mark.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 4. Mai 1916.

Auszeichnung. Der Vorsitzenden des „Vaterländischen Frauen-Vereins Bad Ems“ Frau Sanitätsrat Dr. Reuter wurde die „Kreuz-Medaille“ verliehen.

Auszeichnung. Der 1. Vorsitzenden des bayr. Frauenvereins vom roten Kreuz, Schifferstadt, Frau Fabrikant Schottländer, Tochter der Frau E. Schmidt W. dahier, wurde das König Ludwig-Kreuz verliehen.

Lebensmittelverkauf im Schlachthof. Fleischwaren, Fett und Schmalz gelangen am Donnerstag und Samstag nachmittag im städtischen Schlachthof zum Verkauf, ferner Schellfische am Freitag vormittag.

Butter und Margarine gibt es am Samstag von 9 Uhr vormittags an für die Inhaber der Bezugskarten 815 bis 1622.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Die Ausgabe von Zusatzbrotbücher an Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, mit Ausnahme der bei der Gewerkschaft beschäftigten Schwerarbeiter, findet wie folgt statt:

Freitag, den 5. d. Mts. vorm. von 9 bis 11^{1/2} Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A. bis G.

nachmittags von 3 bis 5^{1/2} Uhr von H. bis R.

Samstag, den 6. d. Mts. vorm. von 9 bis 1 Uhr von L. bis U.

Dienstag, den 9. d. Mts. vorm. von 9 bis 11^{1/2} Uhr von V. bis Z.

Für die bei der Gewerkschaft beschäftigten Schwerarbeiter findet die Ausgabe der Zusatzbrotbücher, soweit dies nicht bereits geschehen ist, in der vom Arbeitgeber noch näher festzusetzenden Zeit statt.

Damit sich die Verabfolgung glatt vollzieht, müssen die Zeiten genau eingehalten werden.

Die Zusatzbrotbücher werden nur an die Schwerarbeiter selbst oder an erwachsene Familienangehörige verabfolgt. Selbstverbraucher erhalten keine Zusatzbrotbücher.

Bad Ems, den 4. Mai 1916.

Der Magistrat.

Ausfliegenlassen von Tauben.

Gemäß der Verordnung der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein zu Koblenz vom 25. 4. 16. ist das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben, aus ihren Schlägen bis auf weiteres verboten. Verantwortlich für die Befolgung dieser Anordnung sind die Besitzer.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Bad Ems, den 3. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Berlin W. 8, den 1. April 1916.
Wilhelmstraße 74.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 714) ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen. Dienstags und Freitags verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin verstanden worden, daß damit auch die Verabfolgung von Fleischbrühen und der Verkauf sogenannter Bouillionwürfel und dergl. an fleischlosen Tagen allgemein untersagt sei. Da indes Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Suppenwürfel, die Fleischteile nicht enthalten, nicht als Speisen angesehen werden können, die teilweise aus Fleisch bestehen, unterliegt die Verabfolgung dieser Speisen nicht dem Beschränkungsverbot der genannten Verordnung.

Ich beehre mich hiervon mit dem Ersuchen um gefällige Verständigung der nachgeordneten Behörden Kenntnis zu geben.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage:
Rauk.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 3. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Ortskrankenkasse Sektion Bad Ems.

Die Sprechstunden der Herren Kassenärzte finden für Mitglieder vom 1. Mai bis 30. September wie folgt statt:

Herr Dr. Stemmler:

1—2 Uhr nachm. im Marien-Krankenhaus, 6—7 Uhr nachm. im Rainzer Haus.

Herr Dr. Müller:

1—2 Uhr nachm. im Diakonissenheim, 6—7 Uhr nachm. im Hause Schönbrunn.

Herr Dr. Barthels:

10^{1/2}—12 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachmittags Römerstr. 12 (Haus Königsberger).

Herr Zahnarzt Brenning:

8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm., Römerstraße 39, Prinz Wilhelm.

Herr Kolte, Dentistin:

8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm., Römerstraße 27, Kaiser von Österreich.

Bürostunden von vormittags 8 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Sonntags 11^{1/2}—1 Uhr, Haus Wittelsbach, Coblenzerstraße 41.

Bad Ems, den 4. Mai 1916.

Der Sektions-Vorsitzende.

Ernst Log.

Verkauf von Fleischwaren, Fett, Schmalz und Schellfischen im städtischen Schlachthof.

Donnerstag, den 4. d. Mts. von 2—5 Uhr nachmittags und **Samstag, den 6. d. Mts. von 2—6 Uhr nachmittags** Verkauf von Schinken, Hamburger Rauchfleisch (Rindfleisch), sowie Schweinefleisch (Schwein) letzteres in Dosen mit 10 Pfd. Inhalt für Lazarette **pp. sehr geeignet.**

Freitag, den 5. d. Mts. von vormittags 8 Uhr an Verkauf von Schellfischen.

Bad Ems, den 3. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend den

Verkauf von Butter u. Margarine.

In dieser Woche erhalten nur die Inhaber der Bezugs-karten, die auf dem Kopfschnitt die laufende Nr. 815 bis 1622 haben, Butter oder Margarine.

Die Nr. 1 und 2 der Bezugs-karten für Butter oder Margarine berechnen die Inhaber der laufenden Nr. 815 bis 1622 zum Bezuge von

62 Gramm

Butter oder Margarine.

Bei dem Einkauf müssen die Käufer die ganzen Bezugs-karten vorlegen und nicht etwa nur den Abschnitt Nr. 1 und 2. Bei dieser Anordnung nicht beachtet, muß von dem Einkauf zurückgewiesen werden.

Es ist zu haben nur Butter bei:

M. Bräutigam, E. Wilhelmi.

Nur Margarine bei:

Konsumverein (Geschäftsstelle 2), W. Linkenbach, J. Thalheimer, Geschw. Christmann.

Mit dem Verkauf wird am Samstag, den 6. d. Mts., vormittags 9 Uhr begonnen.

Das Pfund Butter (ausländische) kostet 3 Mark und das Pfund Margarine 2 Mark.

Bad Ems, den 4. Mai 1916.

Der Magistrat.

Wassergeld-Erhebung.

Die Abgabe für das in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1916 bezogene Wasser wird in den nächsten Tagen durch Herrn Vollziehungsbeamten Reichhöfer abgeholt. **Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses wird um pünktliche Zahlung ersucht.**

Bad Ems, den 3. Mai 1916.

Die Stadtkasse.

Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute früh um 1/7 Uhr ganz unerwartet meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Wolf

geb. Wezel

infolge eines Herzschlages im Alter von 44 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Holzappel, den 3. Mai 1916.

In tiefer Trauer:

Wittchaffner Friedrich Wolf und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Mai, nachmittags um 1/6 Uhr statt. [9223]

M. 3511.

Diez, den 10. April 1916.

Betrifft die Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Aufruf des Landsturm vom 28. Mai 1915 ist in seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern behält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Es haben sich demgemäß auch ohne weiteres die im Jahre 1899 Geborenen, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, bei dem Bürgermeister ihres Wohn- bzw. Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung nicht bis zum genannten Tage vornimmt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buchst. bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises. Düberhadt.

Wird bekannt gegeben.

Die vorbezeichneten Landsturmpflichtigen werden aufgefordert, sich bis zum 6. Mai d. Js. bzw. sofort nach Vollendung des 17. Lebensjahres auf dem Rathaus Zimmer Nr. 5 zur Landsturmrolle anzumelden.

Die auswärts Geborenen haben bei der Anmeldung Geburtscheine für Militärzwecke vorzulegen.

Diez, den 26. April 1916.

Der Bürgermeister. Scheuern.

Der Allein-Verkauf

des

Alfa-Laval-Separators

ist mir übertragen worden. Ich habe stets großes Lager in allen Größen und offeriere dieselben billigt unter günstigen Bedingungen.

Jacob Landau, Nassau.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen innigst geliebten Mann, unsern unvergesslichen Vater, Grossvater u. Schwager

Herrn Jacob Heidrich

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 59 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche zu sich zu nehmen.

Bad Ems (Fahrenberg), den 2. Mai 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen Frau Heidrich u. Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt. Die Seelenmesse für den Verstorbenen findet Montag morgen 7^{1/4} Uhr statt.



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

Auf Feindes Felde schwer er-müde, sank hin Dein Herz, o ewigen Ruh. Fürs Vaterland gabst Du Dein Leben, nun wohl, Du tapferer Streiter, Nun ruhest Du in fremder Erde doch furchtbar, ach ist uns Schmerz, dass wir Dich nie mehr sehen werden, das ist zu tun für unser Herz.

Nach 18 monatiger banger Ungewissheit erhielten wir heute die traurige Nachricht, dass mein innigst geliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Heidrich

Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 7

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 16. Nov. 1914 im Alter von 28 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Bad Ems (Fahrenberg), 1. Mai 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Elise Heidrich, geb. Rössler u. Kinder. Das Seelenamt findet Freitag, den 12. Mai, 7^{1/4} Uhr morgens statt.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

(elektr. Trockenapparat)

empfehl't sich

Frau Adolf Merkel

Diez a. d. L.

Maurer u. Handlanger

sofort gesucht. Meldung Pulvermühle oder Diez.

Gebrüder Balzer, Diez a. d. L.

Tomatenpflanzen,

Rhabarberpflanzen und Topfen sowie alle Gemüsepflanzen. Joh. Barth, Grabenstr., Ems. [9216]

Ein gut erhaltener [9221]

kleiner Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Näh. Geschäftsst.



Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1916.

Bad Ems (Abfahrt)

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

T 6,12, 7,51, 8,21, T 10,23, 1,15, 3,28, T 5,23, 8,20, 8,03, 11,38.

b. Nach Nassau.

6,25, 8,03, 11,31, 1,00, T 2,57, T 4,31, 6,26, T 7,08, T 8,08, 9,26, 10,28.

Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

T 6,17, 7,56, 1,20, 3,33, T 5,28, 8,26, 11,38.

b. Nach Nassau (Dansenau).

6,18, 8,56, 12,54, T 2,52, 6,19, T 7,03, T 8,00, 9,17, T 12,31 (nur bis Bad Ems).

* Ueber Oberlahnstein. Felddruck bedeutet Schnellzug (Zuschlagkarte) T = Triebwagen

Feinste sind

Valencia-Orangen

und

Paterno-Blutorange

frisch eingetroffen

Albert K...

Bad Ems.

Stockfische

bei W. Gladmann, Stabingerstr. 4.

Murcia-Blutorange

frisch eingetroffen.

P. Bief, Bad Ems.

Die von Herrn

Lasche innegedacht

Wohnung

in der Villa

ist zu vermieten.

Heinr. Sommer

Ordnentliches

für tagsüber sofort

Frau J. Maurer, Grabenstr. 4.